

Der Fall von Krusevac

(Von unserm Kriegskorrespondenten bei der österr.-ung. Armee)

E. L. Kriegspressequartier, 8. d. (Eig. Drahtbericht.) Aus den Engpässen und Flußtälern wälzt sich seit Tagen ein unaufhörlicher Strom heftiggrauer und schokoladebrauner Kolonnen zur Morawa. Das riesige Becken zwischen Cacak und Leskovac sieht den Marsch Tausender und Abertausender, die von den Bergen, die die langgedehnte Tiefenlinie im Norden und Osten säumen, sich ihren Weg zum Fluß brechen, um, kaum an diesem angelangt, wiederum ins Gebirge hinaufzusteigen. Auf die westliche Morawa haben in ihrer ganzen Ausdehnung die Armeen Köves und Gallwig Hand gelegt. Nachdem zuerst der rechte Flügel bei Cacak die Niederung passiert hatte, hat sich nun mit der Erreichung von Krusevac die ganze nach Süden gerichtete Front in das Becken ergossen. Nach der Erreichung der Linie Kralsjowo-Barvarin wurde ungesäumt die gänzliche Säuberung der Talsohle angestrebt. In mehreren Staffeln ging es konzentrisch gegen Krusevac. Von Barvarin arbeiteten sich deutsche Truppen in der Ebene gegen Stalac mit seinem vielbesungenen geborstenen Torturm vorwärts. Während sie sich von Norden her längs des Flusses und der Bahn und über das Hochplateau der Despina-Poljana an Krusevac heranschieben, war dieses auch bereits von Westen her bedroht. Bei Hubal und Trstenik waren österreichisch-ungarische Truppen ins Morawatal eingedrungen, die die noch westlich Krusevac im Bereich der Kralsjowoer Straße stehenden feindlichen Kräfte vollends nach Süden zurückwarfen.

Die Kämpfe um Krusevac, bei denen die Serben über die Höhe von Lazerica zurückgetrieben wurden, brachten den deutschen Truppen zahlreiche Beute ein, darunter 3000 Gefangene. Das spricht, namentlich wenn man die Gefangenzahlen der letzten Woche (bei den Armeen Köves und Gallwig in einer Woche 12.000 Mann) mit in Berücksichtigung zieht, deutlich für die immer mehr um sich greifende Kampfmüdigkeit der serbischen Armee. In den Kämpfen im Belgrader Hügelland wurden verhältnismäßig wenige Gefangene gemacht, da die dort kämpfenden serbischen Abteilungen, wenn nicht einfach jede Hoffnung auf ein Entkommen geschwunden war, sich eher bis auf den letzten Mann nieder machen ließen, als sich in Gefangenschaft zu begeben. Das war nicht nur die Folge der serbischen Armeebefehle, die Ausharren bis zum letzten Blutstropfen proklamierten, sondern entsprang auch dem verzweifeltsten Heroismus, der jeden einzelnen Serben beseelte. Zudem lebte damals noch in ihnen die Hoffnung auf eine durchgreifende Hilfe von Seiten der Ententetruppen. Aber in dem Maße, als diese schwand, wuchs die Kampfmüdigkeit, und immer größere Scharen lassen sich gefangen nehmen. Die Gefangenentruppen machen einen tieftraurigen Eindruck; die Leute, die sich zu Beginn der Offensive noch so prachtvoll schlugen, sind jetzt apathisch. Viel „lehtes Aufgebot“ ist unter ihnen, Männer, die in schmutzigen, zerfetzten Gewändern stecken, welche Uniformen nur wenig ähnlich sehen. Viele tragen statt Mützen schmutzbraune Kapuzen, die Füße stecken in durchgelaufenen Spanken, viele haben grellbunte Decken um die Schulter geschlungen. Farbige Fehden dienen als Samaschen.

Die Einnahme von Krusevac bringt nun auch die ganze, strategisch sehr wichtige, bei Stalac vom Orientzpreß gegen Westen abzweigende Seitenbahn nach Cacak in den Besitz der Verbündeten. Die Stadt spielte einst in der serbischen Geschichte als Residenz des Zaren Lazar eine große Rolle. Noch jetzt sind Ueberreste dieser Residenz, ein verfallener Turm und Gemäuer eines Palles erhalten. Als Wahrzeichen von Krusevac aber gilt die 500 Jahre alte „weiße Kirche“ Lazars, an die sich die Legende von einem Frauenstreit ähnlich dem des Nibelungenliedes knüpft.

Der Besitz von Krusevac öffnet den dort nach Süden weiter vordringenden Truppen auch den Weg ins Basinat, dessen Seitenflüsse in den Rücken der westlich der Linie Aleksinac-Leskovac von den Bulgaren hart bedrängten serbischen Abteilungen führt. Die günstigen Folgen der Kampfgemeinschaft machen sich hier in hohem Maße geltend. Eine rasche Zurücknahme der bedrohten serbischen Verbände auf die Topicalinie dürfte daraus resultieren.

Der allgemeine Vormarsch der über das Morawatal vorgestoßenen Truppen hat ein weitaus gebirgigeres Terrain zu überwinden, als das in dem Bergland nördlich des Beckens der Fall war. Boten sich als dessen nördlicher Schutzwall dem Angriff meist mäßig ansteigende Kuppen, so legen sich jetzt hochragende Bergketten vor den Weg der gegen die Grenze Allserbiens vordringenden Kolonnen: Toglav, Goc, Jezin, Gocar, Gobeja und der höchste Berg Serbiens, der 2140 Meter hohe Kopaonik. Am weitesten nach Süden sind die im Morawatal operierenden österreichisch-ungarischen Kolonnen vorgestoßen, die,

nachdem sie die Talverengung von Dubrava passierten, Joanica und den Raum östlich davon erreicht haben. Diese Truppen sind nur noch 25—30 Kilometer von der Grenze Allserbiens entfernt. Westlich Joanica sind die über Raona vorgebrochenen Truppen ins Gebiet der wildromantischen Studenica gelangt.

Bei Kralsjowo und östlich bei Trstenik ist der Uebergang über die reizende, Hochwasser führende Morawa erkämpft worden. Die lange Regenperiode hat den Fluß mächtig anschwellen lassen und der Uebergang im feindlichen Feuer war deshalb sehr schwierig; aber er gelang dennoch. Beiderseits Kralsjowo wurde die Forcierung begonnen und der Zugang zu dem von Kobsica, Stolovi und Taglav eingeschlossenen Ibardefilee erstritten. Gegen Zica, wo in der alten Königskirche der Nemajiden 1889 König Alexander gefolgt wurde, und das enge Felsen-tor von Drogorelica führt hier der Bormarsch längs der Ibar, die ein durchaus subalpiner Charakter tragendes Gelände durchfließt.

Schwer ist die Aufgabe der in allen diesen serbischen Gebirgstälern Höhe um Höhe erkämpfenden Truppen; in oft unglaublich steilen, außerordentlich engen Serpentinwinden sich die Wege durch Schluchten und verkarstetes Terrain; zu den felsigen Höhen müssen die Kampfkolonnen auf schmalen, über nadttes Gestein führenden Pfaden emporklettern. Aber der rastlose Drang nach vorwärts, der die serbische Offensive bisher glücklich gedeihen ließ, überwindet auch hier Hemmungen und Hindernisse.